

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark  
zusätzlich Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. In amt-  
lichen Zeitungs-Verzeichnissen unter  
„Sozial-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Sozial-Zeitung“ gestattet.  
Bureau der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezug-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4699.

**Abend-Ausgabe.**

# Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**

werden die 7 gespaltene Kolonietzeile  
über deren Raum mit 30 Pfg. berech-  
net und in unferen Anzeigenschriften  
und allen Anzeigen-Geschäften ange-  
nommen. Reklamen die Seite 1 Mt.  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
vermittels 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-  
gen von Anzeigenaufträgen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erschließungszeit: Halle o. S.  
Eröffnet täglich von  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Haupt-Verkaufs-  
stelle: Halle, Nr. Braunschweigstr. 17,  
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 528.

Halle, Freitag, den 9. November

1917.

## Die Livenza-Linie überschritten.

### Die Lösung der Krise.

Graf Hertling ist nach München abgefahren, um sich zu entschließen. Das würde — auch wenn man sich dessen nicht noch besonders versicherte — darauf hindeuten, daß die Krise vorüber ist und Graf Hertling sich gesund genug fühlt, um seinen Umzug von München nach Berlin ins Werk zu setzen. Man hat für die Verstärkungen, die man gestern noch in später Abendstunde oder Dämmerlicht übergab, eine nicht amtliche Form gewählt, nur Herrn Dr. Helfferich ist in einer amtlichen Sonderdepesche die Verabreichung in Gnaden mit dem Vorbehalt späterer anderweitiger Verwendung beigegeben.

Dagegen läßt sich auch vom Standpunkt herer, die wie wir, keinen Rücktritt für notwendig hielten, nichts sagen. Herr Dr. Helfferich ist, wie er in seiner Selbstkritik „Deutschlands Volkswirtschaft“ bewiesen hat, ein geschickter Statistiker, der es versteht, eine Bilanz recht gut zu führen und wir werden vielleicht solche Leute in der kommenden Zeit gut gebrauchen können. Nur entscheidenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte sollte man ihnen nicht einräumen. Daß Herr Dr. Helfferich die Grenzen seiner Befähigung nicht eher erkannt hat und daß er sich zum Verzuge von Kräften machte, die ihre eigenjüngigen Nachziele verfolgten, war sein größter Fehler. Er zeigte dabei einen Mangel an Feingefühl für das Volksempfinden und einen Mangel an Weisheit für die Tragweite des Geschehens, die es begreiflich macht, wenn ihn zuletzt kein wirklich seiner Verantwortung bewußter Politiker mehr halten wollte.

Wir können also, auch wenn wir keinen rechtlichen Willen dem Vaterlande zu nützen, und seinen Glauben an sich selbst nicht in Zweifel ziehen, mit der amtlichen Befähigung seines Ministers zufrieden sein.

Die bisher noch nicht amtlich bestätigte Durchsicht einer Beteiligung führender liberaler Parlamentarier an der Regierung Hertling kann uns leider die gleiche Genugtuung noch nicht gewähren, da anscheinend das Uebereinkommen nur durch einen Bericht der fortschrittlichen Volkspartei auf einen mitentscheidenden Einfluß in der preussischen Regierung zustande gekommen ist. Man hat der fortschrittlichen Partei den Anspruch auf den Vizelandtagspräsidenten zugesprochen unter der Bedingung eines Verzichts auf das preussische Handelsministerium. Es läßt sich zwar nicht leugnen, und das begrüßen wir mit Freuden, daß man damit de facto einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege der Parlamentarisierung vorwärts gekommen ist. Man wird in Zukunft die Volkspartei nicht mehr durch hohe Drahtverhänge von der Regierung absperrt können, sondern wird auch künftig bei der Besetzung hoher Reichs- und Staatsämter auf die Wünsche der Parlamentarier Rücksicht nehmen müssen. Ihre Kandidaten werden die notwendige Verbindung zwischen Regierung, Krone und Volkspartei herstellen. Aus rein sachlichen Gründen aber muß bedauert werden, daß die Mehrheitspartei nicht auf dem Eintritt eines Volksparteilers in das preussische Ministerium bestanden haben. Schon bei der Lösung der Wahlrechtsfrage, der Neueinteilung der Wahlkreise in Preußen und der Reform des Herrenhauses wäre der Eintritt eines Fortschrittlers in die preussische Regierung von großer Bedeutung für unsere eigene Entwicklung. Darüber hinaus aber würde die Besetzung des preussischen Handelsministeriums mit einem erfahrenen Parlamentarier fortschrittlicher Richtung auch auf die künftigen Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Auslandsstaaten und damit auf unsere wirtschaftliche Entwicklung nach dem Kriege von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein, da der Einfluß des preussischen Handelsministeriums auf die Gestaltung der Handelsverträge ins Gewicht fällt.

Das war aber gerade der Grund, daß man in konservativen Kreisen diesen Zugeständnis an die fortschrittliche Volkspartei befremdet und es bleibt bedauerlich, daß sich Geh. Rat Dr. Friebberg zum Vorpann für diese konservativen Bestrebungen gebrauchen ließ.

Nun, es ist ja noch nicht aller Tage Abend. Auf die Dauer wird man den entzweiten Liberalismus von der preussischen Regierung nicht ausstehen können, nachdem die wichtige Etappe auf dem Wege von der Obrigkeit zur Volkspartei, die dies Zugeständnis an die Forderungen der Reichstagsmehrheit immerhin bedeutet, nun einmal erreicht ist. Das erste parlamentarische Koalitionsabkündet ist zur Wirklichkeit geworden. D.

T. U. Berlin, 9. November. Die amtlich bekanntgegebenen Tatsachen bilden den wesentlichen Inhalt eines Kompromisses, das in der Besprechung zwischen den Parteiführern und den beiden Bevollmächtigten des Reichs, den Staatssekretären v. Kühlmann und Graf Wäber, angeregt und in einer Audienz, die Graf Hertling gestern beim Kaiser hatte, endgültig genehmigt worden ist. Die fortschrittliche Volkspartei begnügt sich infolge dieses Kompromisses mit dem Posten des Vizelandtags. Von dem Eintritt der Sozialdemokraten in die neue Regierung war in den Verhandlungen nicht mehr die Rede. Doch betrachten die Sozialdemokraten Herrn v. Pappe als ihren Vertrauensmann.

### Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. November 1917.

Verhalten der Kriegsschauplätze.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Seekriegskampf in Flandern wuchs am Nachmittag im Westgebiet, bei Poelcapelle und bei Passchendaele zu erheblicher Stärke an. Im Artois setzte das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkundungsvorstöße südlich von Hescholle und nördlich von der Scarpe wurde abgewiesen.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sandgau wurden nach heftigen Feuerweilen vorbrechende Sturmtruppen der Franzosen zurückgeworfen.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren die Gegner 13 Flugzeuge. Leutnant Müller erlangt seinen 32., Leutnant Bönigk seinen 25., Leutnant Böhm seinen 22., Leutnant Bongartz seinen 21. Lufttag.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Cernobog brachen deutsche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

In der Strumacene stießen englische Kompanien gegen Kijepi und Prosofari. Kraftvoller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie zurück.

Italienische Front.

Die Livenza ist überschritten!

Italiens streben die verdrängten Armeen auf den Gebirgsflanken und in der Ebene, den Widerstand italienischer Nachhuten brechend, im Schneetreiben und stürmenden Regen der Ebene zu.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Wien, 8. Nov. Aus dem Kriegsressortquartier wird mittags gemeldet: Die Kämpfe sind in günstiger Fortschreiten. Die Linie der Livenza ist auf der ganzen Front bereits überschritten.

### 15000 Tonnen!

Berlin, 8. Nov. (Amtlich.) Aus dem nördlichen Seekegelschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 15000 Br.-Reg.-T.

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der amerikanische Transpordampfer „Athille“ (6878 Tons), ein unbekannter Tankdampfer, sowie der französische Segler „Noje“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 8. Nov. (Mitteltunlich.) Die Berichte zweier Tage von erfolgreichen Fernfahrten zurückgekehrten U-Boote bestätigen übereinstimmend den immer mehr abnehmenden Schiffsverkehr in den Gewässern vor den westlichen Küsten Englands und Frankreichs. Dem einen U-Boote war es während seines mehrwöchentlichen Einsatzes im Tätigkeitsgebiet überhaupt nicht möglich gewesen, auf Dampfer zu stoßen zu kommen, während es Gelegenheit hatte, u. a. 11 Segler zu versenken, die sämtlich beladen den feindlichen Küsten zutreiben. Unter ihnen befanden sich zwei französische Stahlratten, die mit je 3000 T. Weizen von Australien nach Frankreich bestimmt waren, ferner eine französische eigene Ratt mit einer vollen Ladung Rum von Martinique nach Bordeaux unterwegs. Des weiteren wurde ein amerikanischer Biermalter versenkt, dessen Ladung, ebenso wie die eines englischen versenkten Seglers, aus D. E. bestand.

Das zweite U-Boote löstete in den südwestlichen Kanarischen Inseln die englischen und französischen Weisthären trotz klaren Wetters taglang wieder Dampfer nach Segler, trotzdem das Tätigkeitsgebiet mehrfach verlegt wurde.

Auszeichnungen an deutsche Feldherren.

Wien, 7. November. Aus Anlaß der jüngsten Siege in Italien hat Kaiser Karl dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Brillanten zum Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration, dem General der Infanterie von Below, Kommandanten einer Armee, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration, dem Generalleutnant Krafft von Dellmensingen das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration und dem General der Infanterie Lubendorff das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Zweifellos war die Absicht maßgebend, die Geschlossenheit des Handelns in so entscheidender Stunde nicht länger durch innere Krisen zu gefährden. Wir glauben, sie schreibt die „Voss. Ztg.“, hauptsächlich zu wissen, daß das Zustandekommen dieses Kompromisses, das über die ursprünglichen Absichten des Grafen Hertling einigermaßen hinausgeht, wesentlich gefördert wurde durch den Einfluß bejener und politisch einflussreicher Männer in der nächsten Umgebung des Kaisers.

Die gemeinsame Fraktionslösung

der Fortschritt. Volkspartei des Reichstages und des preussischen Landtags wird am Freitag abend im Abgeordnetenhaus stattfinden.

### Die Vorgänge in Russland.

Drei Proklamationen der A- und S.-Räte.

Petersburg, 8. Nov. Der gestern abend eröffnete Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands gab heute morgen drei Proklamationen aus. Nach der ersten, an alle Räte, Abgeordnete, Arbeiter, Militärs, Bauern und Bauern, werden die Regierungskommissare von ihren Ämtern entbunden. Alle Mitglieder der Bauernauschüsse, die verhaftet wurden, sind sofort in Freiheit zu setzen, und die Kommissare, die sie verhaften ließen, sind ihrer Ämter zu verhaften. Ferner wird die von Kerenski an der Front wieder eingeführte Todesstrafe aufgehoben. Alle unter der Beschuldigung stehenden politischen Verbrechen, verhafteten revolutionären Soldaten und Offiziere sind sofort in Freiheit zu setzen.

Die dritte Proklamation zehlt die Namen der verhafteten früheren Minister auf und fordert alle militärischen Verbände auf, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Kerenski zu verhaften und ihn nach Petersburg zurückzubringen. Jede Unterstützung Kerenski wird als Hochverrat bestraft werden.

Mitteilung an alle Armeedivisionskomitees.

Wien, 8. Nov. Aus dem Kriegsressortquartier wird mitgeteilt: Die durch die letzten Ereignisse in Russland geschaffene Lage wird deutlich durch den in seinen wesentlichen Punkten bereits gemeldeten Aufbruch des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates gekennzeichnet, der als sein Programm begehrt:

- sofortigen Vorschlag eines demokratischen Friedens,
- Uebergabe der Macht an die Räte und sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung.

Allen Kompanie- und Gerichtsämtern wird der Beschluß des allrussischen Kongresses mitgeteilt, die von Kerenski wieder eingeführte Todesstrafe an der Front aufzuheben.

Den Eisenbahnangehörigen wird erklärt, daß die revolutionäre Macht der Räte die Sorge zur Verbesserung der materiellen Lage der Eisenbahner auf sich nimmt. In das Verkehrsministerium werden Vertreter der Eisenbahner zu beauftragen werden.

Eine Mitteilung an alle Armeedivisionskomitees besagt:

Heute wird der Kongress der Räte eröffnet. Die Armeedivisionskomitees sollten es ab, Vertreter zweier Regierung des Willens der Armeen zu entenden. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat schlägt vor, je einen Delegierten auf 25 000 Mann zum Kongress zu entsenden.

Die Minister und Generalstab gefangen gefest wurden.

Petersburg, 8. Nov. (R. T. M.) Bei Tagesanbruch bemächtigen sich nach einer mehrstündigen Belagerung und einem Geschloßkampf, begleitet von einigen Kanonenschüssen, die Kruppen des revolutionären Komitees des Winterpalastes, wo mit Ausnahme von Kerenski alle Minister verhaftet wurden. In gleicher Weise bemächtigen sie sich des Petersburger Generalstabs.

Finnlands Not ohnegleichen.

Kopenhagen, 8. Nov. (Rikhu.) Der amtliche Gesandte des Finnischen Senats, W. Dr. Georg von Wendt, der sich augenblicklich in Kopenhagen aufhält, änderte folgendes Telegramm an den Präsidenten Wilson, den Premierminister Lloyd George und den früheren Premierminister Asquith:

Der äußerste Notzustand, in dem mein Land sich befindet, ermutigt mich, mich unmittelbar an Sie zu wenden und Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß uns augenblickliche Hilfe nottut. Finnlands Notzustand ist vollständig ohnegleichen. Nach einer ganz außergewöhnlich möglichen Grute, aller Lebensmittel entbehrt, und uns selbst überlassen in verzweifelter Hoffnungslosigkeit in unserer kalten abgelegenen Lande,

mit einer Hungersnot im kommenden Winter vor Augen, rufen wir um Hilfe und um Hilfe. Falls die Lebensmittel von den Vereinigten Staaten oder anderen Hilfsquellen nicht einströmen, leben wir dem Hunger gegenüber. Gott gebe, daß Ihre Hilfe nicht zu spät kommt.

### Lenins Sieg.

Lenin hat Kerenski besiegt. Aus dem gestrichelten Kaszoffen ist der führende Mann im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat geworden. Wir haben schon heute in der Frühnummer auf die Bedeutung dieser Nachricht hingewiesen, müssen uns jedoch nur jeder Ueberschätzung des Sieges der Bolschewiki hüten, bevor die Machtverhältnisse in Russland sich nicht klar übersehen lassen. Gerüchte, deren Zuverlässigkeit noch nicht einmündig festgestellt ist, behaupten, daß Kerenski bereits gefangen ist und durch Unterhandlung die deutsche Regierung um einen Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen ersucht wurde. Eine Befragung dieser von München ausgehenden Nachricht liegt überher nicht vor. Am liebsten ist nicht unwahrscheinlich, wenn man die Zustände an der russischen Front und die großen Ernährungsschwierigkeiten infolge der gänzlichen Desorganisation des Transportwesens berücksichtigt. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß auch die Bolschewiki sich gegen eine Sonderfriedensverhandlung ausgesprochen haben. Sie können ihre Anschauungen geändert, können jedoch auch den Sieg benutzt haben, um mit der Drohung eines Sonderfriedens die Wehrmacht zur Aenderung ihrer Kriegsziele im Sinne der Inkultation des Sowjets für den Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrats für die Pariser Konferenz zu veranlassen. Dafür könnte sprechen, daß nach der Münchener Meldung, die wir unter Vorbehalt wiedergeben, Kerenski zuerst in der Lage war, die Nachricht über das Friedensangebot zu veröffentlichen. Wollten die Maximalisten ernstlich den Frieden wollen, so hätten sie die Macht, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, so hätten sie sehr bald Frieden haben. Für die innere Reorganisation Russlands ist der Frieden gewisslos notwendig und die Maximalisten würden damit ihrem Lande einen unschätzbaren Dienst erweisen. D.

### Zu den Ereignissen in Petersburg

wird uns von unserem Stocholmer Mitarbeiter gemeldet: Die Anzeichen haben sich in den letzten Tagen geändert, daß wir in den Schlußact der russischen Revolutionsdramas getreten sind. Es hat keinen der aus Petersburg kommenden Meldungen gegeben, der nicht in Gesprächen bekannt hätte, daß die Lage der russischen Regierung gefährdet ist. Die Ereignisse haben sich an der Kerna innerhalb der letzten Woche geradezu überhastet. Der Außenminister Terestichenski hat mit seinen bekannten Kriegesplänen dem Fuß den Boden ausgeklagt. Die Maximalisten hatten Kerenski und Terestichenski ein Ultimatum über das andere zugeworfen und zuletzt nochmals dringend gewarnt, den Bogen zu überspannen. Tschernow war vermittelnd dazwischen getreten und hatte versucht, auf Kerenski Einfluß zu bekommen. Alle Warnungen wurden in den Wind geschlagen: der Außenminister hielt die Rede nach englischem Entwurf, und nun konnte die Mut der Anhänger Lenins keine Grenze mehr. Die Regierung wurde in ihrer Angst vor Anschlägen von Anarchisten zwei Kolonnenregimenter in die gefährdete Stadt zu bringen. Die Kolonnen mußten drauß bleiben, als Vertreter des Soldaten- und Arbeiterrats mit dem Bürgerkrieg drohten. Die Regierung suchte nach Positionen zu Position zurück, nur in ihrer Kriegespolitik schien sie nicht nachgeben zu wollen. Das sollte ihr zum Verhängnis werden. Die Maximalisten

### Der zehnte November.

Zum gemeinsamen Geburtstage Luthers, Schillers und Schopenhofers.

Von Dr. Ludwig Stein.

Ein Tag im Jahr liegt dem Nachdenken besonders am Herzen: der 10. November. Er hat drei große Deutsche hervorgebracht: Luther — Schiller — Schopenhof. Gewiß, es ist nur ein Zufall; aber es bleibt doch bemerkenswert — und ein Mann wie Paul Schenker hat doch am letzten 10. November, den er erlebte, darauf hingewiesen —, daß dem deutschen Volke kein größerer Reformator, kein vollständiger Dichter und einer seiner besten Schützen an einem gemeinsamen Geburtstage gefeiert worden sind. Nebenfalls genügt kein anderer der 365 Tage des Jahres eine solche Auszeichnung. Und er bezeichnend, daß Luther, Schiller und Schopenhof in der Reichsgeschichte durch würdige Denkmäler vertreten sind, die alle an ein und demselben Tage betrauert werden. Und so ist es mehr als ein müßiges Spiel, wenn man bei den Dritten über das Geburtsdatum hinaus noch Beziehungen feststellen muß.

Man hat sie alle drei „Bekehrer“ genannt: Luther den Bekehrer zum Joch einer mittelalterlich-englischen Kirche, Schiller einen italienischen Bekehrer, der uns Deutschen unser eigenes Wesen erst recht zum Bewußtsein brachte, und Schopenhof einen mittelalterlichen Bekehrer, der unser Volk wehrhaft machte gegen den ungeheuren Druck eines Napoleon. Aber wir wollen uns nicht mit Schlagworten begnügen; auch in ihrem Lebenslauf tauchen Verblüffungspunkte auf. So sind alle drei einfacher Leute. Luthers Vater war Bergmann, der Schillers ein Hofbesitzer, der Schopenhofs ein Handwerker. Sie hatten keine erlauchten Ahnen — sie selbst wurden es aber ihren Nachkommen. Auch ist ihnen gemeinsam, daß sie in kleinen Orten zur Welt kamen: der Thüringer Luther in Eisenach, der Sächsische Schiller in Weimar, der holländische Schopenhof in einem kleinen Dorf. Alle drei wurden von Hause aus zu etwas anderem bestimmt, als sie schließlich zu ihrem und ihres Volkes Heil geworden sind. Luther war der Rechtsgelehrter, der Schillers Frühzeit schwante zwischen Theologie, Jurisprudenz und Medizin, bis er sich endlich zur vierten Fakultät hinüber fand, und Schopenhof wurde bis in sein 17. Lebensjahr zum Landwirt erzogen. Ihnen allen aber blühte keine ippige und glückliche Jugend. Man denke daran, wie sich der Knabe Martin, dessen Bild uns dieses Jubeltags der Reformationsfeier so nahe vor Augen rückt, durch knabenbüchse Zeiten hindurch wühlte, und wie sehr seine aufzunehmenden Zeiten Friedrich Schiller auf Herzog Karls hoher Schule und noch später durchzumachen hatte.

Einzig aber scheint vor allem erwähnenswert — denn es ist in ihrer späteren Originalität begründet — daß sie alle schon frühe mit ihrer Umgebung hart aneinander gerieten. In das Leben des Weltlichen wie des Dichters, ja sogar des Offiziers spielt so etwas wie eine Flucht hinein.

verlangten das Programm der Regierung für den Pariser Kongreß der Alliierten einer Revision zu unterziehen. Die Regierung ließ sich auf Unterhandlungen ein, zögerte aber, die Wünsche der Demissionen ins Programm zu nehmen. Das hielt Terestichenski keine Rede im Reichsparlament, und nun schloß die Maximalisten, daß der Konflikt nicht mehr zu umgehen wäre. Am selben Abend trafen die Meldungen vom italienischen Kriegsschauplatz ein. Sie waren Wasser auf die Mühlen der Regierungsidee, die sich im Eifer der Kriegerlagen der Italiener nicht verbergen konnten. Nun hätte es Kerenski in der Hand gehabt, bei den Bolschewikern von England und Frankreich auf einer Aenderung des Programms für die Pariser Konferenz zu bestehen. Er unternahm nichts. Dagegen wurde dem Volk eröffnet, daß jetzt Russland die Pflicht gegenüber seinen Bundesgenossen zur Offenheit zute. Kriegsminister Terestichenski, der die Verhältnisse und die Stimmung an der Front besser kannte, unterließ. Er kam durch ein Rätselhaftes England in den Verdacht, zum wankelmütigen Werkzeug des Sowjets geworden zu sein und den Maximalisten heimlich die Hand zu reichen. Terestichenski mußte fort aus Petersburg, wie es heißt, in ein Kloster. Nun war die Geburt der Maximalisten und ihrer Freunde unter den Soldaten erschöpft. Statt der Offenheit gegen den Feind wurde die Offenheit gegen die eigene Regierung mit allgemeinem Streiks in den Hauptmunitionslagerstätten eröffnet. Ueber den furchtbaren Ernst der Lage kann jetzt niemand mehr ein Zweifel bestehen.

### Kaslos vorwärts auf die Piave.

Schwere italienische Verluste. — Unheerordenlich geringe Verluste der Verbündeten. Wien, 8. November. Aus dem Kriegespremierquartier wird gemeldet: Die Zahl der italienischen Gefangenen hat bereits eine vierfache Million erreicht. Dieser Ansehenszahl, die an den Zusammenbruch der russischen Heere nach der Durchbruchschlacht am Dunajec erinnert, entspricht auch die gemaltige Steigerung der genannten Geschütze und der übrigen Kriegsmaterialien. Der Vormarsch in der vorderen Ebene hat bereits die Piave überschritten, von der die Entfernung bis zur Piave nurmehr 20 Km beträgt. Die jetztigen und zum Teil noch tapfer sich wehrenden Teile des Gegners im unwegsamen Hochgebirge westlich des oberen Tagliamento gehen ihrem gewissen Schicksal entgegen. Ein schmerzhaftes äußert sich hier der Druck der Truppen des Generals von Cadore, die sich gegen die Feldmarschalls Freiherren v. Conrad und nach dem von der Italiener hartnäckigen Widerstand, unterstützt durch die hochgebirgigen Charakter des Landes und seine zahlreichen Befestigungen, dem Vormarsch der Truppen des Feldmarschalls Freiherren v. Conrad gegen den Oberlauf der Piave und das Beden von Felice Belluno entgegen. Immer stärker tritt die Blauwürdigkeit und die Gemeinlichkeit der gegen Italien angelegten Operationen zutage.

Gebiet rühmlichste Verwendung der Truppen, die alle Strapazen des in dieser Jahreszeit besonders schwierigen Gebirgskrieges zu ertragen müssen und auch in der Ebene den härtesten Widerstand des Gegners ertragen. So bildet wohl eines der erfolgreichsten Momente: hierbei auch der Umstand, daß bei aller Einzigkeit des einzelnen so kostbaren Menschenlebens die bisher bei den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen eingetretenen Verluste außerordentlich gering sind. Auch hierin bildet die ärmste Konjunkturschlacht eine die Setzen aller mit Freude erfüllende Ausnahme.

Blitzige Opfer andererseits hat der Widerstand der Italiener zu gekostet, wobei insbesondere die italienische Kavallerie hervorzuheben ist. Trotz auf den zahlreichen gegen das Dünne der Tagliamento durchgeführten Vorstößen zur Befreiung des Rückzuges zurückgelassenen letzten Detachments

haben heute Widerstand geleistet. Umsonst war ihre Opfermut. Heute schreien die Truppen der Verbündeten bereits der Piave entgegen.

Wien, 8. November. Aus dem Kriegespremierquartier wird am 8. November abends mitgeteilt: Die Kämpfe in Venetien verlaufen günstig.

### Die italienischen Sozialisten an der Arbeit.

Wien, 8. November. Aus Italien berichtet die französische Presse, daß die offizielle sozialistische Partei Italiens am Sonnabend vormittag zur Beratung zusammentrat. Zwei Strömungen machten sich geltend, die erste will sich den unangenehmen Direktiven der Parteileitung anschließen, die andere, deren hauptsächlichste Wortführer Turati, Treves und Graziani sind, wünschen ihre Haltung den Ereignissen anzupassen. Es sollte später eine zweite Sitzung stattfinden, um die unangenehmen Direktiven der offiziellen Sozialisten festzusetzen. Letztere Sitzung ist bisher noch nicht bekannt. Die radikale Gruppe hat angesichts der augenblicklichen Umstände beschlossen, täglich zusammenzutreten.

### Lloyd George und Painlevé in Italien.

Rapallo, 8. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Montag nachmittag trafen in Rapallo Lloyd George in Begleitung der Generale Emuth und Wilson und Painlevé ein. Sie wurden vom italienischen Ministerpräsidenten Orlando, von Sonnino und den Generälen Roberts und Joffe, die sich bereits in Italien befanden, empfangen. Es fanden Besprechungen statt, an denen auch der italienische Kriegsminister General Uffizi teilnahm.

### Die Ostfragen.

Berlin, 8. November. (Privattelegramm.) Die in einem Teil der Presse aufgetauchten Nachrichten über eine bestimmte Lösung der Fragen der besetzten Gebiete im Osten — wie sie sich in dem Kontrat bezog, gelegentlich der Besprechungen mit dem General Czernin gegeben hat — sind teilweise unrichtig. Insbesondere sind auch die diesmahligen Besprechungen mit dem Grafen Czernin nur eine Fortsetzung der laufenden Besprechungen mit österreichisch-ungarischen Staatsmännern, wie sie bisher während des Krieges schon häufig stattgefunden haben. Wie stets, sind also besonders aktuellen Fragen besprochen worden, und darunter insbesondere die politische Frage. Jedem eine endgültige Lösung der politischen Frage ist bei den Besprechungen keineswegs herbeigeführt worden. Die Besprechungen darüber werden vielmehr fortgesetzt werden.

Ein inhaltlich gleichlautendes Demont in den österreichisch-ungarischen Blättern enthält noch den Zusatz, daß alle Anzeichen allerdings darauf hinweisen, daß die letzten Verhandlungen sich in der darauf gewordenen Richtung bewegt hätten.

Auch ohne den österreichischen Zusatz hat das deutsche Demont wenig Uebersetzungskraft. Aus der ganzen Vorgeschichte des letzten Kontrats weiß man, daß die bisherigen Reglungsvorschläge der polnischen Frage immer im geheimen betrieben worden sind und unter dem Zeichen der Eile, wenn nicht gar der Ueberreitung gestanden haben. Das Verfahren, auf jeden Fall vor Eintritt der Friedensverhandlungen eine endgültige Lösung des Polenproblems zu schaffen, hat die ganze bisherige Polenpolitik der Mittelmächte beherrscht. Die gegebenen Körperlichkeiten und die öffentliche Meinung sind dabei stets zu kurz gekommen, und es ist deshalb von vornherein unwahrscheinlich, daß ihnen diesmal bei der

Malerischen Materialismus bekannten Vöghelgen Rudolf Wagner geboren, begann er seine Laufbahn als Hochschullehrer bereits im Alter von 23 Jahren in Wien an der Handelsschule. Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten erbrachten sich auf dem Bankwesen. Von Wien kam Wagner nach Darmstadt, dann als ordentlicher Professor an die Universität Dorpat, von da nach Berlin, und 1870 als Professor der Staatswissenschaften nach Berlin. Seine alles Durchdringende weit überausende wissenschaftliche Bedeutung als Lehrer der Staatswissenschaften erhielt schon daraus, daß für seine Nachfolgerarbeit an der Berliner Universität auch Lehrer bestellt worden sind. Sehr viel hat die deutsche Volkswirtschaftslehre ihm als Domänen- und Sozialisationslehre zu verdanken. Er war im Wesentlichen der Begründer Schöller, hauptsächlich gründlicher Theoretiker. Grundlegendes und Bebeutendes hat er besonders auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft geleistet. Zu seinen Sondergebieten zählten ferner das Bankwesen, die Währungslehre, das Eisenbahn- und Versicherungswesen. Er kennzeichnete sich ferner an ästhetischen und literarischen Leistungen. Sein erstes Male tauchte sein Name in der breiten deutschen Öffentlichkeit auf, als er bald nach Ausbruch des Krieges von 1870, neben Treitschke, in einer weit verbreiteten Schrift das Kriegsgesetz der Wiedererwerbung von Elbschlachtungen traktete. Für die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat er in Preußen durchgesetzt wurde. Der Bismarckschen Schulpolitik und Sozialpolitik war er einer der wirkungsvollsten Berater und Hauptmitarbeiter, dem Bismarckschen Tabaksmopol einer der entscheidenden Anhänger. Zu Beginn der 90er Jahre wirkte er als wissenschaftlicher Berater und Helfer für die Reform der preussischen Verfassung, wie sie Minister durchgesetzt hat. So ist es galt, unsere Verträge zu verketten, hat er seine schriftstellerischen und rednerischen Kräfte eingesetzt, als feuriger und fortwährender Redner mit durchschlagenden Erfolgen. So ward er am Anfang des Jahrhunderts Vorkämpfer der Schaffung einer großen Reichsliste. 1902 trat er für die Einführung von Zoll- und Handelsvertragspolitik, 1909 für die Reichsfinanzreform, hierbei besonders für die allgemeine Erbschaftsteuer, in die Schranken. Sein Charakter, sein Temperament, die Stärke seiner Persönlichkeit und seines Wahrheitswillens machten ihn zu einem Kompromittier in excellenten Sinne. Was er für recht erkannte, das hat er nicht er, mannhaft, unerschrocken, mit rühmlicher Geduld, mit unerschütterlicher Geduld, mit unerschütterlichem Willen er immer sein mochte. Aber noch kam einer seiner Gegner hat ihm schließlich die Anerkennung seiner lauten, unbestreitbaren Rechtfertigung, seiner tapferen Wahrhaftigkeit und der Milderlichkeit seiner Kompromisse verlangen können. Eine Zeitlang, aber nur vorübergehend, hat sich Wagner auch als Parteimitarbeiter betätigt. Aber seinen Grundbesitz nach dem Kompromisse gar nicht geben, blieben ihm die Bauteigenschaften eines Parteimitarbeiters wie eines Parteiführers verhaftet.

Er war ein edler redter deutscher Professor, ein Bekannter, und das als solcher an der Universität der Reichshauptstadt volle 46 Jahre gewirkt. Ein Lehrer strenger wissenschaftlicher Grundsätze; ein vorbildlicher Führer und Freund der akademischen Jugend; ein breiter Freiheitsrechte er stets eingetretet ist; ein Erzieher des Willens für Staat und Reich, für höchsten Selbstbewußtsein für vaterländische Macht und Größe ist mit Adolf Wagner dahingegangen.

Luther erreichte durch den Anschlag seiner 95 Thesen in Wittenberg einen Weltsturm, und als er sich bald darauf von dem Kardinal Cajetan in Augsburg rechtfertigen mußte, wurde die Sache für ihn so brennlich, daß er, um nicht nach Rom verschleppt zu werden, schließlich nach Wittenberg zurückfliehen mußte. Der Regimentsmedikus Schiller wußte sich im Kampf um seine Dichtertätigkeit auch nicht anders zu helfen, als durch eine Flucht bei Nacht und Nebel. Die erlauchten Namen deutscher Nation brauchen ein Inszenario, um auf ihrer Reise ein gutes Ziel vorwärts zu kommen. Wie Luther sich als „Junfer Jörg“ auf die Wartburg in Sicherheit brachte, so reiste Schiller als „Doktor Ritter“ oder „Doktor Schmidt“. Bei Schopenhof ging es nicht ganz so romantisch zu. Aber als selbständiger Kopf und Feuertüchtigkeit erfuhr auch er das Schicksal, daß er sich an der Seite seines Willens unmöglich machte. Nach mangelhafter Erfolge stiftete er im Jahre 1801 in Berlin die „Literarische Gesellschaft“, in der er für seine Neuerungen und Reformen wirkte. Diese aber fielen den Anhängern der alten Formen so auf die Herzen, daß Schopenhofs Stellung recht ungemüht wurde und er 1803 um seine Berufung bitten mußte.

Und warum gerade jetzt der 10. November einer Betrachtung so besonders wert erscheint? Weil die drei Großen uns in diesen Zeiten mehr denn je Vorbilder sind, weil sie gerade heute mit uns leben — mit uns kämpfen. Luthers Lieb von der festen Burg wird in den Kriegsjahren als ein Trutz- und Hoffnung der Deutschen empfunden. Und Schiller ist wieder in unzähligen Worten und Werken lebendig geworden:

Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr Verlangen will, ist uns das Schwert gegeben; Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen Gegen Gewalt. . .

Auch Schopenhof ist eine erhabene Erinnerung für diese Tage. Der Weisheitslehre der deutschen Philosophie hat diese nicht nicht mehr erlöst. Aber doch er, der Groß-Großen von einer feindseligen Angel schwer verwundet, bis zum letzten Atemzuge unermüdet für sein Vaterland wirkte und stritt, ohne dessen Glückseligkeit aus dunkler Nacht aufsteigen zu sehen, das macht ihn uns nur um so lieber.

Der 10. November, der er die deutsche Tag, befehle unsere Hoffnungen, unser Vertrauen in die deutsche Sache!

Und wenn die Welt voll Teufel wär — So muß uns doch gelingen!

So hat einer von den dreien gelungen, und dieses Wort wollen auch wir uns in unserem harten Lebenskampf als Trost und Hoffnung dienen lassen!

### Zu Adolf Wagners Tode.

Denke Monate nach Gustav Schöller ist nun auch Adolf Wagner in die Ewigkeit hinübergegangen. In Erlangen am 25. März 1835 als Sohn des durch seine Befämpfung des Post-





